

Hans-Peter Grünebach

Ohne Waffen Frieden schaffen?

Lehren aus Konflikten in Europa und ein Friedensmodell

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

„Ohne Waffen Frieden schaffen? – Lehren aus Konflikten in Europa und ein Friedensmodell“ aktualisiert das Buch „Begegnungen auf dem Balkan. Einsatz für den Frieden“, erschienen im ehem. Verlag A. Mönch, Köln, 2001, bis zum Bruch des Friedens in Europa durch den völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 und stellt ein Friedensmodell vor.

Der Nachdruck und die Veröffentlichung in elektronischen Medien – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf, mit oder ohne Zusätze, Beilagen oder Aufklebern ist nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung des Autors und des Verlags gestattet. Alle Angaben ohne Gewähr.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-384-6

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

14,80 Euro (DE)

*Morgen
soll es Frieden geben,
morgen
sollt ihr glücklich sein.
Morgen
reißen wir die Schranken
zwischen Mensch und Menschen ein.*

James Krüss aus Helgoland

INHALT

Einführung	15
Teil I: Einsatz bei SFOR in Sarajevo	20
1 Friedenseinsatz im Jahre drei nach „Dayton“	20
2 Verständnis für das Balkanproblem	20
3 Mein Anliegen	23
4 Die Herausforderung – Beitrag zur Versöhnung.....	24
5 Erste Eindrücke in Bosnien-Herzegowina	25
6 Zerstörung und Wiederaufbau	26
7 Landschaftsbild	27
8 Geschichte des Landes	28
9 Multikulturelle Hauptstadt.....	30
10 Sicherheitsaspekte I.....	31
11 Arbeit bei SFOR	32
12 Begegnungen I	39
12.1 Pedze.....	39
12.2 Nurudin	39
12.3 Bela	42
12.4 Fatima	43
12.5 Der Kaplan von Pale.....	43
12.6 Die Taxifahrer A und B	44
12.7 Muhamed Husseinovic	44
12.8 Mejdan	45
12.9 Drezena	45
12.10 Kapitän Nicola	45
12.11 Josip	46
12.12 Jovanka	46
12.13 Spomenka und Sonja	47

12.14	Mira.....	47
12.15	Der Minister.....	47
12.16	Jevana.....	48
12.17	Familie W.....	48
12.18	Ahmed.....	48
12.19	Mehmed.....	49
12.20	Jesmina.....	49
13	Bosnienrückkehrer aus Deutschland.....	49
14	Rahmenbedingungen I.....	52
15	„Lessons learnt“.....	55
16	Politische Lösungen.....	56
17	Ende der Tour.....	59
18	Heimat im Vergleich.....	59
19	Resümee.....	60
20	Zurück in München.....	63
21	„Reprofessionalisierungsphase“.....	63

Teil II: Humanitäre Mission während des Kosovo-Krieges 64

1	Erneuter Einsatz.....	64
2	Entstehung eines neuen Flüchtlingsdramas.....	64
3	Der „Hufeisen-Plan“ und seine Folgen.....	67
4	Die Mission.....	67
5	Auftragsumfang.....	68
6	Arbeitsfelder.....	68
7	Schwerpunkte.....	69
8	Kontakte schaffen.....	69
9	Organisation der Hilfe.....	70
10	Unbürokratisch helfen.....	71

11	Flüchtlingslage Anfang Juni 1999.....	72
12	Ängste der Mazedonier.....	73
13	„Kosovo Verification Mission“, „Kosovo Force in Macedonia“ und „Albania Force“.....	73
14	Flüchtlingscamp Cegrane	74
15	Bundeswehrhilfe per Lufttransport	75
16	Probleme der Flüchtlingslager	76
17	Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen.....	76
17.1	Internationale und Nationale Hilfsorganisationen ...	76
17.2	Das Zusammenwirken mit dem „Büro Kolbow“.....	77
17.3	Schlüsselfragen der gemeinsamen Arbeit.....	78
17.4	Aktivitäten der deutschen Hilfsorganisationen.....	79
17.5	Minenausbildung	80
17.6	Informationsbörse	81
17.7	Der Beauftragte der Bundesregierung und die NGOs	82
17.8	Besuche aus der Heimat.....	82
17.9	Spendengelder und Berichterstattung	83
17.10	Erfolge	84
18	Evakuierung von Flüchtlingen in Drittländer.....	86
19	„Entlastungsventil“	87
20	Albanien.....	88
21	Vorbereitung der Befreiung.....	91
22	Im Kosovo.....	91
23	Bilanz	98
24	Begegnungen II.....	99
24.1	Srdjan.....	99
24.2	Stanka und Cvetan	100
24.3	Desena.....	100
24.4	Ivan	100
24.5	Qatip	101

24.6	Bogdanka	102
24.7	Ulber.....	102
24.8	Risto	103
24.9	Dejan	103
24.10	Der Außenminister.....	104
24.11	Mithad	104
24.12	Kristina.....	106
24.13	Mendu und Silvia.....	106
24.14	Lazar und Vera.....	108
24.15	Der Tischnachbar	109
24.16	Der Premierminister.....	109
24.17	Murtezan und Ismail	109
24.18	Arben X.....	110
25	Sicherheitsaspekte II.....	111
26	Rahmenbedingungen II	113

Teil III: Perspektiven 115

1	Chancen des Balkan-Stabilitätspakts	115
2	„Balkan-Problem“ – Import nach Westeuropa	116
3	Wirtschaftliche Perspektiven der Balkanregion	116
4	Einsatzdauer SFOR und KFOR	119
5	Wandel bei den Vereinten Nationen	120
6	Humanitäre Wege zur Stabilisierung des Balkans.....	121
7	Profil der Helfer	123
8	Wehrpflichtige als Helfer	123
9	Ausrüstung für humanitäre Interventionsaufträge.....	124

Teil IV: Weiterführende Gedanken..... 126

1	Grundsätzliche Überlegungen zur humanitären Intervention.....	126
2	Rechtsethische Überlegungen.....	130

3	Schlussgedanke anno 2000	136
	Nachtrag anno 2000	137
	Nachwort 2001 von Hans Koschnick (1929-2016)	137

Teil V: Gedankenverbindungen einer Studienreise nach Peking und Moskau 139

Teil VI Einsatz in Afghanistan 152

1	Rückblick.....	152
2	Umzüge	153
3	Beim NRDC-ITALY	153
4	Vorbereitung auf AFGHANISTAN	154
5	Unterwegs nach Kabul	155
6	Erkundung in Kabul.....	156
7	Mit Kampfhubschrauber Rückflug	159
8	Erneut nach Afghanistan.....	159
9	Lernen in Norwegen.....	160
10	Einsatz bei HQ ISAF VII und VIII	161
11	Das Trauma des 14. November 2005.....	165
12	Begegnungen III	166
12.1	Der Ingenieur	166
12.2	Der Wächter.....	167
12.3	Der Koch.....	168
12.4	Der Schneider	168
12.5	Der Tankstellenbesitzer	168
12.6	Der Zöllner.....	170
12.7	Der Lapislazuli-Ketten-Fabrikant	171
12.8	Der Souvenirhändler	172
12.9	Der Flugzeugnachbar.....	173
13	Lage in Afghanistan 2010.....	174

14	Kriegsnaher Einsatz	175
15	Gewaltspirale.....	176
16	Das Einsatzende	176
17	Die Taliban im Kampf gegen den Islamischen Staat (IS) bis 2022.....	176
18	Was bleibt?	178
19	Fazit	179

Teil VII: Vergessener Balkan – Kriegsgefahren und Interessensphären 180

1	Kriegsgefahren	180
1.1	Überblick.....	180
1.2	Ursachen.....	182
1.3	Momentaufnahmen 2017:	184
2	Warnung.....	188
3	Einflussphären aus heutiger Sicht	188
3.1	Deutschland.....	189
3.2	Bosnien und Herzegowina	189
3.3	Kosovo	189
3.4	Montenegro	190
3.5	Serbien und Bulgarien.....	190
3.5.1	<i>Serbien</i>	190
3.5.2	<i>Bulgarien</i>	192
3.6	Türkei.....	193
3.7	Rußland	193
3.8	China	194
3.9	Fazit.....	194

Teil VIII: Ohne Waffen Frieden schaffen?..... 196

1	„Frieden schaffen ohne Waffen!“	196
2.1	Friedensordnungen.....	197

2.2 OSZE, ein zahnloser Tiger	197
2.3 Vision oder Utopie?	200
3 Reale Lage	201
4 The days after?.....	202

Anhang..... 204

1 Auszüge aus dem Jugoslawischen Strafgesetzbuch ...	204
1.1 XI. Hauptstück.....	204
1.2 XII. Hauptstück.....	204
2 Literaturempfehlungen.....	206
3 Geschichtliche Prägung des Balkans.....	210
3.1 Das Osmanische Zeitalter	210
3.2 Das Pulverfaß des Ersten Weltkriegs	210
3.3 Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen.....	211
4 Kleines Balkan-Lexikon	212
4.1 Ungarn	212
4.2 Slowenien	213
4.3 Kroatien	213
4.4 Bosnien und Herzegowina.....	214
4.5 Jugoslawien.....	215
4.6 Albanien.....	215
4.7 Mazedonien.....	216
4.8 Bulgarien.....	217
4.9 Rumänien.....	217
4.10 Griechenland.....	218
4.11 Türkei.....	219
4.12 Das Friedensabkommen von Dayton.....	219
4.13 Der Kosovokonflikt	220
5 Persönliche Erkenntnisse aus den besonderen physischen und psychischen Belastungen in einem multinationalen Krisen-Einsatzstab mit Ratschlägen zur Erhaltung der Einsatzfähigkeit.....	221

5.1	Vorbemerkung	221
5.2	Bereiche der physischen und psychischen Belastungen und Konsequenzen	221
5.2.1	<i>Physische Fitness</i>	221
5.2.2	<i>Ausbildung</i>	225
5.2.3	<i>Führung</i>	227
5.2.4	<i>Hoffnung und Glaube</i>	228
5.2.5	<i>Gruppenintegration</i>	229
6	Augenzeugenbericht eines OSZE-„Verifikateurs“	231
7	Eindrücke eines Bundeswehr-Helfers aus dem Flüchtlingslager Cegrane	235
8	Kleines Abkürzungsverzeichnis.....	239
9	Abbildungsverzeichnis.....	240
10	Lachen Helfen e.V.	245
11	Der Autor.....	246

EINFÜHRUNG

Am 24. Februar 2022 startete Russland einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die souveräne Ukraine. Der Bundesvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen, Omid Nouripour, sagte im Interview mit dem Deutschlandfunk am Folgetag: „Der 24. Februar steht für das Ende der Friedensordnung in Europa“.

Das ZDF berichtete am gleichen Tag etwas dezidierter: „Angesichts des Krieges in der Ukraine ist immer wieder vom ‚ersten Krieg in Europa seit 1945‘ die Rede. Doch auch nach dem Zweiten Weltkrieg haben bewaffnete Konflikte in Europa und den früheren Sowjetrepubliken Hunderttausende Menschenleben gekostet.“

Zur Erinnerung: Die Schätzungen der Toten zweier Bürgerkriege in Griechenland von 1946-1949 schwanken zwischen 44000 und 158000. Beim Volksaufstand 1953 in Berlin starben 50 Menschen. 1956 begehrten freiheitsliebende Ungarn gegen die sowjetischen Invasoren auf. Der Aufstand wurde mit Panzern niedergewalzt. 3500 Tote und 14500 Verwundete waren zu beklagen. Die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 kostete über 100 Tote und 500 Verletzte. 1968 bis 1979 bekämpfte die baskische Untergrundorganisation ETA den spanischen Staat. Teil des Resultats waren 800 Todesopfer. 1974 putschten griechische Nationalisten auf Zypern. Türkische Truppen besetzten den Nordteil der Insel. Es folgten Vertreibungen, die Teilung Zyperns und 2004 die EU-Mitgliedschaft. In Nordirland herrscht ein fragiler Frieden. Etwa 3500 Opfer zählt der Bürgerkrieg dort bis heute. Ab 1994 verhinderte Russland die Abspaltung der islamisch geprägten Teilrepublik Tschetschenien in zwei Kriegen mit Zehntausenden von Toten. Wenn man die geographische Kaukasus-Grenze akzeptiert, ist diese Region Teil Europas. Russland ist auch Europa, als Eurasischer Staat oft nicht so gesehen. Der Ural trennt Europa von Asien. Russlands Interessen liegen sowohl in Asien als auch in Europa. Zwischen 1990 und 2022 kam es in der Kaukasusregion um Bergkarabach immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Sowjetrepubliken Armenien und Aserbaidshan mit über 36500 Todesopfern. Russland schickte Soldaten und vermittelte 2020 ein

Waffenstillstandsabkommen. 2008 löste ein nur wenige Tage dauernder Waffengang zwischen Russland und Georgien die bis dahin schwerste Krise zwischen Ost und West seit Ende des Kalten Krieges aus. Georgien verlor Südossetien und Abchasien. Russland sagte den abtrünnigen Regionen staatliche Souveränität zu. Die EU und die USA sehen die Gebiete nach wie vor als Teil Georgiens, ein Ost-West-Dissens.

Als Reaktion auf den Sturz einer prorussischen Regierung in Kiew annektierte Russland 2014 die ukrainische Halbinsel Krim und unterstützt seitdem prorussische Separatisten im Osten der Ukraine. Die prowestliche Regierung in Kiew ging militärisch gegen die Abtrünnigen vor. Die UN schätzt, dass bis zu Beginn des Ukrainekrieges in diesen Gefechten 14 000 Menschen ihr Leben verloren.

In der Aufzählung sind die für den Westbalkan, die NATO und für die Europäische Union folgenschwersten friedlosen Zeiten vor dem 24. Februar 2022 zu ergänzen: Die Balkankriege der Jahre 1991-1999.

Der Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien endete in einer Neuordnung mit wenig Rücksicht auf landsmannschaftliche und religiöse Gegebenheiten. Die Kriege der 90er Jahre und die mit ihnen verbundenen ethnischen Vertreibungen kosteten über 200000 Menschenleben. Der Begriff „Balkanisierung“ steht hier für völkerrechtswidrige Grenzverschiebungen. „Srebrenica“ und „Butschä“ sind Symbole der „Balkanisierung“. Sie stehen exemplarisch für Kriegsverbrechen in Europa nach dem II. Weltkrieg.

Der Waffengang Russlands gegen den Bruderstaat Ukraine weckte die Welt auf und forderte den Westen heraus, einschließlich nuklearer Bedrohung.

Die Geschichte der ethnischen Vertreibungen auf dem Balkan wiederholte sich.

Der Ukrainekrieg trägt die gleiche Handschrift wie die Balkankriege. Das System „Putin“ gleicht dem System „Milosevic“.

Wen wundert es, dass Trittbrettfahrer und Hardliner in Belgrad, Zagreb, in der Republik „Srpska“, in der Herzegowina, in Montenegro, in Albanien, in Nord-Mazedonien, im Kosovo, in Afghanistan und anderswo mit den Säbeln rasseln?

Die Opfer des Ukrainekrieges gehen in die Tausende. Die Folgen wirken sich sicherheitspolitisch, ökonomisch und ökologisch weltweit aus. Eine gemeinsame Basis aller Länder Europas für eine „europäische Friedensordnung“ nach dem zweiten Weltkrieg existierte bislang nur rudimentär, aus Fragmenten, war vielfach Wunschdenken. Hunderttausende Kriegsoffer nach 1945 sind kein Beleg für einen „geordneten“ Frieden. Es scheint am gemeinsamen Verständnis zu mangeln, an einem Vertrag, der Vergehen sanktioniert und an Sicherheitskräften, die den Frieden in Freiheit garantieren und Sanktionen durchsetzen können.

Die Europäische Union bemüht sich um die Festschreibung gemeinsame Werte. Doch decken ihre Mitglieder nur einen Teil Europas ab. Einigkeit zu konsequenten Sanktionsmechanismen besteht nicht.

Deutschland richtete 1990 seine Außen- und Sicherheitspolitik neu aus. In Folge von Wiedervereinigung, Perestroika, Glasnost, dem Zerfall der Sowjetunion und der Westorientierung vieler Nachfolgestaaten hat die Bundesrepublik Deutschland ihre Bedrohungslage neu bewertet. Sie glaubte sich zukünftig von Freunden umgeben, fuhr den Zivilschutz zurück, setzte die Wehrpflicht aus und vernachlässigte die innere und äußere Sicherheit. Das Heruntersparen der Bundeswehr wurde mit der „Friedensdividende“ begründet. Mit „Wandel durch Handel“ sollten totalitäre Staaten wie China und Russland von „Frieden in Freiheit“ überzeugt werden. In Deutschland wurden „Schutzschalter“ umgelegt, „Sicherheitsbedenken“ neutralisiert, Gewinnmaximierung über Moral gestellt und in der Energiewirtschaft gefährliche Abhängigkeiten geschaffen. In Deutschlands Elite setzten sich Blauäugigkeit, Appeasement-Politik, Liberalismus, Lobbyismus und Utopie-Vorstellungen durch. Frieden war selbstverständlich geworden. Er kam in der aufkommenden Debatte um die Klimaretterung selten vor und fand als Grundbedingung allen Fortschritts kaum Beachtung. Eine bequem gewordene Spaßgesellschaft beschäftigte sich mit sich selbst und mit Sekundärthemen. Lobbyisten trieben die Politik vor sich her. Es mangelte an Solidarität. Politische Alleingänge, eine Bürokratie-Hybris, Werteverlust, Qualitätsmängel bei „Made in Germany“ und eine an Snobismus grenzende Besserwisserei gegenüber

den Partnern machten Synergieeffekte schwierig und erleichterten Gegnern eine Spaltung der Gesellschaft. Nicht abgestimmte Schritte in der Migrations- und Umweltpolitik kosteten Deutschland Sympathiepunkte und fütterten Satireblätter. Unvermögen im Katastrophenmanagement hinterließ Zweifel an der grundsätzlichen Vorsorge des Staates zum Schutz der Bevölkerung. Politische Fehleinschätzungen häuften sich.

Der Rückzug aus Afghanistan, der Umgang mit der Corona-Pandemie und das Nichterkennen der Kriegsgefahr in der Ukraine enttarnten die Schwächen deutscher Politik.

Dass internationale Friedenspolitik erfolgreich sein kann, zeigten die robusten Interventionen der internationalen Gemeinschaft zur Beendigung der ethnischen Vertreibungen auf dem Balkan 1991-1999.

Leider geschah die Aufarbeitung nur halbherzig.

Vorliegendes Buch soll an die gemeinsame Verantwortung aller für den Frieden erinnern und verhindern helfen, dass alte Konfliktherde wieder aufbrechen und neue entstehen.

Es sind persönliche Erfahrungen eines Bundeswehroffiziers in drei Friedensmissionen, von denen hier berichtet wird, sowie Hintergründe, Begegnungen und Folgerungen.

Der Autor war 1998 als Koordinator für die zivil-militärische Zusammenarbeit nach Sarajevo entsandt, 1999, vor, während und nach dem Kosovokrieg, in humanitärer Mission nach Skopje abgeordnet worden, und er wurde 2004 und 2005 in Afghanistan eingesetzt.

Ausblicke sollen vor erneuter Blauäugigkeit warnen.

Dieses Buch – wie auch „Begegnungen auf dem Balkan“ ist den Kriegskindern gewidmet. Erst sie werden Kriegsparteien in einer dauerhaften Friedensordnung vereinen können.

Teil I erinnert an den Krieg im ehemaligen Jugoslawien 1991-1995 und stellt die besonderen Erfahrungen aus Sicht des Chefs der Operationsabteilung für zivil-militärische Zusammenarbeit im Hauptquartier SFOR/SARAJEVO heraus.

Teil II ist eine Rückblende zum Krieg im Kosovo und zur Verhinderung einer humanitären Katastrophe aus Sicht der „Mission Kolbow“,